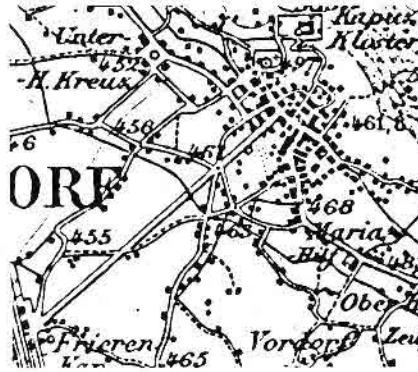


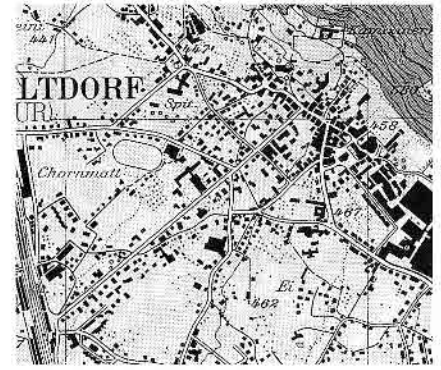
Altdorf

Gemeinde: Altdorf

■
Vergleichsraster:
Stadt/Flecken



Siegfriedkarte 1880



Landeskarte 1985

1:25'000

Region:	S.24
- Unteres Reusstal	
Herrschaftsverhältnisse vor 1798:	S.30
- Hauptort des Urner Stammlands	
- Sitz zahlreicher Landammänner	
Zusammenhang Siedlungsform/Topographie:	S.38/48
- Weitläufig verzweigte Siedlungsanlage am Hangfuss der Reussebene	
- Hauptachse entlang der alten Gotthardstrasse, zentraler Rathausplatz	
- Ortserweiterungen längs den Ausfallstrassen	
- Kloster- und Kirchenbezirk leicht erhöht am Hang	
Wirtschaftliche Grundlage bis ins 19.Jh.:	S.44/48
- Handelszentrum des Kantons, Markt, Transportgewerbe (Säumerei)	
- Milchwirtschaft, Viehzucht, Obst- und Ackerbau	
Entwicklung im 19./A.20.Jh.:	S.54/64
- Bahnanschluss mit langer Bahnhofachse	
- Ausbau der Ausfallstrassen und Verdichtung des Kerns	
- Gründung der Kabel- und Gummiwerke	
Entwicklung im 20.Jh.:	S.60/64
- Ausbau der Kabel- und Gummiwerke	
- Arbeitersiedlungen und Wohnkolonien	
- Ausgedehnte Wohnquartiere zwischen den Strassenachsen und im Bahnhofbereich	
Typische Hausformen und Einzelbauten:	S.70
- Mittelalterlicher Wohnturm	
- Klöster 17./18.Jh., Pfarrkirche A.19.Jh.	
- Herrschaftliche Bürgerhäuser 17.-19.Jh.	
- Rathaus und andere öffentliche Bauten 19./20.Jh.	
- Industriebau von Salvisberg 1940	

Altdorf

Gemeinde: Altdorf
Filmnummern: 4165-4169
8318,8319
8334,8335

- 1-3 Von drei Seiten her führen Gassen von altstädtischer Dichte auf den Rathausplatz zu, wo das Telldenkmal, 1895 geschaffen durch Richard Kissling, vor den Ueberresten eines mittelalterlichen Wohnturms steht. Das Rathaus von Niklaus Putschert, daneben ein Wohngeschäftshaus aus dem beginnenden Jahrhundert und eine Villa bestimmen seine prominenteste Seite. Der Besslerbrunnen markiert den Uebergang von Strassen- zum Platzraum (34,179,234)
- 4,5 Besonders wirksam ist das "Türmeli" von der Schmidgasse aus (107,106)
- 6-8 Den einheitlichen Charakter verdanken die Gassen dem verheerenden Feuer von 1799. Um weiteren Dorfbränden vorzubeugen, durften danach im Zentrum nur noch Häuser aus Stein gebaut werden (36,91,89)
- 9 Einzelne neuere Bauten sprengen wegen Grösse und unsensibler Architektur allerdings die Einheitlichkeit der Bautenfolge. Besonders störend sind sie an den Strasseneinmündungen, als Eckbauten (102)
- 10-12 Der zweite wichtige Platz im Zentrum liegt ebenfalls hangwärts der Gotthardstrasse, wird ebenfalls von der Durchgangssache durch einen Brunnen abgetrennt. Am Gemeindehausplatz steht als Schmuckstück und Blickfang das Fremdenspital, auch es 1803 nach dem Brand wieder aufgebaut (43,175,38)
- 13 Das Gemeindehaus von 1809, das dem Platz seinen Namen gibt, war früher ein Schulhaus (39)
- 14-16 Bereits am Hangfuss steht die Pfarrkirche St. Martin mit St. Annakapelle, Oelbergkapelle und Friedhof. Eine eindruckliche Rampe erschliesst den sakralen Bezirk von der Hauptstrasse her (232,233,30)



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



13



12



14



15



16

17-19 Etwa in der Mitte zwischen Rathaus- und Gemeindehausplatz mündet die Bahnhofstrasse. Nachdem 1882 die Gotthardbahn ihren Betrieb aufgenommen hatte, waren entlang der geraden Achse im Teil nah dem Ortskern rasch neue Häuser entstanden. 1904 kam die Post als erstes grosses Gebäude an sie zu stehen, später der Konsum. Zu ihrer vollständigen Bebauung reichte es damals freilich nicht. Baulücken verblieben, die erst heute aufgefüllt werden (17,14,22)

20 An der Kreuzung der Bahnhofachse mit der Seedorfer- und Attinghouserstrasse ist der ältere Baubestand noch zu spüren (8)

21-23 An der mehr als ein Kilometer langen Achse bestechen heute vorab die Baumalleen. Sie verbinden den Bahnhofbezirk mit dem Zentrum (237,1,2)

24-27 An den Gemeindehausplatz schliesst die sogenannte Herrengasse an. Hier stehen die meisten der herrschaftlichen Bürgerhäuser des Kantons. Durch den Wechsel in der Strassenbegrenzung von Fassade zu Gartenmauer, unterbrochen nur durch prächtige Portale, ist sie zum eindrücklichen, ja sogar einmaligen Strassenraum in der Schweiz geworden. Die Häuser Bessler, Baumann und Eselmätteli haben den Brand von 1799 überlebt, die meisten anderen Gebäude wurden später erstellt (44,7,162,42)

28 Die Herrengasse endet im Westen mit einem schönen Grünplatz. Zweiseitig begrenzen ihn Herrschaftshäuser, strassenwärts fasst ihn die Kapelle Heiligkreuz (230)

29-31 Ein ähnlich bedeutender Bau steht auch am andern Ortsende: das um 1550 erbaute Suworowhaus. Daneben ein neues Wohngeschäftshaus, dahinter der Sportplatz mit der ehemaligen Pferdekuranstalt (187,155,156)



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26



27



28



29



30



31

32 Einen privateren Charakter hat das Quartier hinter dem Rathaus. Auf dem weiten Turnhallenplatz steht das um 1907 erbaute Feuerwehrmagazin mit seinem charakteristischen Schlauchturm, am Rand liegen kleine Hintergärten (82)

33,34 Dreigeschossige Häuser säumen eng den gepflasterten Pilgerweg. Er führt, begleitet von Bruchsteinmauern, vom Rathausplatz zum Kapuzinerkloster (84,80)

35-37 Im Verhältnis zur Grösse des Orts geradezu gewaltige Ausmasse hat der Lehnplatz. Ihn trennt das 1804 als Sust erbaute Zeughaus in zwei Teile auf. Die Vorderfront ist auf den unteren Lehnplatz ausgerichtet, in dessen Schwerpunkt ein Brunnen steht, die Rückfront auf die zum Teil erneuerte südliche Platzseite des oberen Lehnplatzes (185,94,96)

38,39 Dem Uebergang von Lehnplatz zur Schützengasse bestimmt das reichbemalte, 1925 erstellte Tellspielhaus. Dass Bauten mit anderer Entstehungszeit durchaus die Platzqualität erhöhen, zeigt der von der "Moderne" geprägte erste Flachdachbau Altdorfs (92,95)

40 Die beeindruckende Grössenwirkung hat der Platz nicht zuletzt wegen der kleinen Häuser, die ihn, insbesondere auf der Nordseite, verwindelt begrenzen (93)

41 Als bemerkenswertes Gebäude kann schon heute ein Bankbau bezeichnet werden. Mit Faltdach und betonem Sockelgeschoss vermag er dem anspruchsvollen Standort zu genügen (98)

42-45 Am südlichen Teil der Gotthardstrasse besteht ein Pendant zur Herrengasse: Herrschaftliche Häuser, das Frauenkloster sowie das neugotische Museum sind die Merkmale der Bautenreihe (268,116,117,118)



32



33



34



35



36



37



38



39



40



41



42



43



44



45

46-49 Nahezu gleichviel Fläche wie der gesamte alte Ortskern nimmt das ausgedehnte Fabrikareal der Dätwyler AG ein. Der von weither sichtbare Hochkamin wirkt auch aus der Nähe beeindruckend (252,253,254,201)

50 Berühmt ist die konkave Hauptfront entlang der Gotthardstrasse, entworfen 1940 vom Architekten Otto von Salvisberg (264)

51 Nicht nur markante Produktionsgebäude gehören zum Areal. Ein Wohnblock aus den dreissiger Jahren ist durch die grosse Wiese freigestellt (251)

52-54 Zu den wenigen geschlossenen Wohnsiedlungen im Kanton gehören die Turmmatt, die Waldmatt und die Belmité. Reihenhäuser mit Gemeinschaftsgärten zeugen von Wohnqualität (262,261,204)

55-57 Im Süden des Fabrikareals ist der letzte Rest der ehemaligen Vorstadt im Verschwinden begriffen. Die kleinen, verschachtelten Häuser drohen abgebrochen zu werden. Im Westen lebt noch die Erinnerung an ein Mühlequartier (123,124,142)

58 In den noch unverbauten und für die Ansicht des Fleckens von Süden her wichtigen Wiesen sind die Wege von alten Mauern begleitet (246)

59,60 Den Schlusspunkt talaufwärts setzt der mächtige Bau des Kollegiums Karl Borromäus (209,137)

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführliche Fotodokumentation des Ortes

Aufnahmezeitraum der Fotos
1987: 1,4-10,12,13,16-20,22-25,27,30-34,36-41,43-45,55-57,60

1994: 2,3,11,14,15,21,26,28,29,35,42,46-54,58,59



46



47



50



48



49



51



52



53



54



55



56



57



58



59



60



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

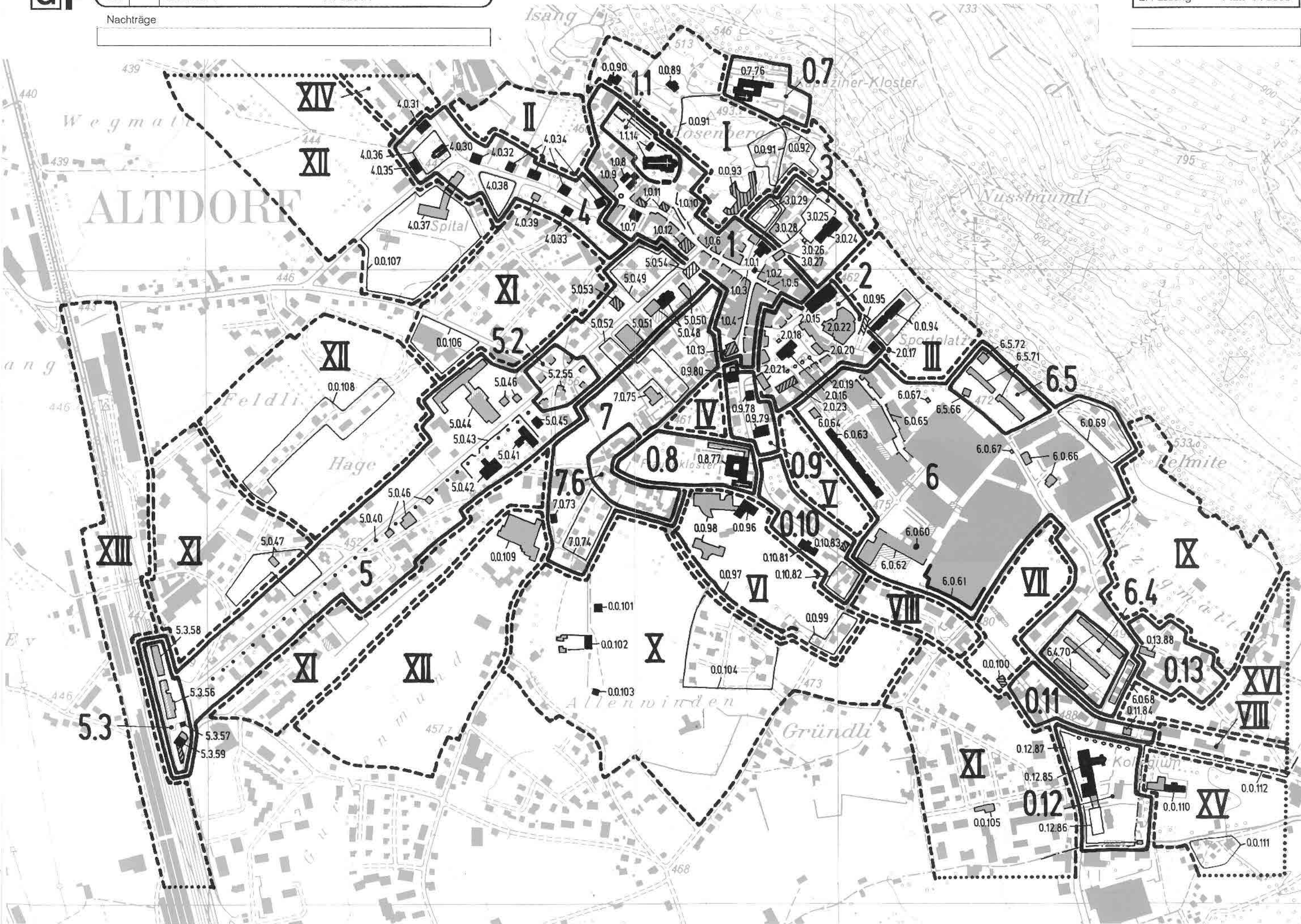
UR Altdorf

- Altdorf

Nachträge

2. Fassung

Plan 1 : 5000



Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend	Foto-Nummer
G	1	Altes Ortszentrum mit städtischen Häuserzeilen, einheitlicher Wiederaufbau nach Brand von 1799	AB	X	X	X	X	A		26-30,34-36, 88-91,101-109,175-179
B	1.1	Kirchbezirk, leicht erhöht, ummauert mit Friedhof und Kapellen	A	X	X	X	X	A		37,38,56-61,63-70,176
G	2	Bebauung um Lehnplatz, kleinmassstäblicher Bautenkrans, unterteilt durch Zeughaus, 19./20.Jh.	AB	X	/	X	A			93-100,183-186
G	3	Ortsteil "Winkel", kleinräumige Bebauung, vorwiegend 19.Jh., Turnhallenplatz mit Mehrzweckgebäude	AB	/	/	X	A			82-88,181,182
G	4	Herrengasse, Herrschaftshäuser mit Gärten, Parkanlagen und raumdefinierenden Umfassungsmauern, 17./18.Jh.	A	/	X	X	A			42-49,51,53,54,62,162-174,226-231
G	5	Bahnhofstrasse, lange geradlinige Bauachse zwischen Dorf und Bahnstation, E.19./A.20.Jh.	C	/	X	/	C			11,16-27,157-161,237-244
B	5.2	Stattliche Wohnhäuser und Villen, vorwiegend 3.Q.19.Jh., kreisförmig um Strassenkreuzung gruppiert	A	/	/	X	A			8,9,11
B	5.3	Bahnhofquartier, achsialer Abschluss der Bahnhofstrasse, 2.H.19.Jh.	AB	/	X	X	A			1-4,158-160,238-240
G	6	Industrie- und Wohnquartier der Dätwyler AG, gegr. 1909, im 20.Jh. zum Grossbetrieb ausgebaut	C	/	/	/	C			128-132,190-206,251-255,260-264
B	6.4	Wohnsiedlung Turmmatt, 1941-43	A	X	X	/	A			204-206,262
B	6.5	Wohnsiedlung Waldmatt, 1947-51	A	/	X	/	A			198-200,260
G	7	Kleinmassstäbliches Wohnquartier mit Gewerbe, E.19./20.Jh.	B	/	/	/	B			111-113
B	7.6	Kleinräumige Verdichtung mit bäuerlich-gewerblichen Bauten, E.19.Jh.	A	/	/	/	A			111-113
B	0.7	Kapuzinerkloster, exponierte Lage am Waldrand hoch über dem Dorf, gegründet 1581	A	X	X	X	A			80,81,250
B	0.8	Frauenkloster St. Karl, ummauerte Anlage an der Gotthardstrasse, gegründet 1677	A	/	X	/	A			114,115,117,266
B	0.9	Herrschaftliche Wohnhäuser und Villen im südlichen Anschluss ans Ortszentrum, 18./19.Jh.	A	X	X	X	A			101,102,110,267,268
B	0.10	Südliche Ortserweiterung mit regelmässig gereihten Wohnhäusern längs der Gotthardstrasse, 1.Q.20.Jh.	AB	X	/	X	A			118,119,121
B	0.11	Wohn- und Gewerbebauten an der Verzweigung Gotthard-/Klausenstrasse, E.19./A.20.Jh.	B	/	/	/	B			133,139
B	0.12	Kollegium "Karl Borromäus", markanter Baukomplex in Strassengabelung an Gemeindegrenze zu Bürglen	A	/	X	X	A			136,137,207-212

Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend	Foto-Nummer
B	0.13	Ortsteil "Hohe Mühle", bäuerlich-gewerbliches Relikt am alten Klausenweg	A	/	/	/	A			142-144, 203
U-Zo	I	Rosenberg, mehrheitlich unverbauter Wieshang zwischen Kloster und Dorfkern	a		X	a				71-74, 78-81
U-Zo	II	Parkanlagen, ursprünglich zu Herrschaftshäusern an der Herrengasse gehörig (Hofstatt)	a		X	a				45, 46, 62, 63
U-Zo	III	Sportplätze, gliedernder Grünraum am Waldrand hinter Industriequartier und Dorfkern	ab		X	a				156, 257
U-Zo	IV	Kleiner Grünspickel neben dem Frauenkloster	ab		X	a				-
U-Zo	V	Wiese mit Obstbäumen, wichtiger Trenngürtel zwischen Fabrikareal und Dorfbebauung	a		/	a				190
U-Zo	VI	Südliche Nahumgebung des Frauenklosters, Wiesland mit alten Steinmauern	ab		X	a				127
U-Zo	VII	Strukturierender Grünkorridor	a		/	a				-
U-Zo	VIII	Bebauung entlang der Gotthard- und Klausenstrasse, 20.Jh.	b		X	b				-
U-Zo	IX	Utzigmatte, landwirtschaftliche Umgebung zwischen Altdorf und Bürglen	a		/	a				145, 146
U-Zo	X	Allenwinden, grösserer Restbestand der einstmaligen charakteristischen Dorfumgebung mit ummauerten Wiesflächen und alten Wegen	ab		X	a				216-223, 245-248
U-Zo	XI	Wohnüberbauungen 2.H.20.Jh.	b		X	b				75-78
U-Zo	XII	Mehrheitlich unverbautes Wiesland, von Bedeutung für die grossräumige Gliederung der Ortsanlage	ab		/	a				-
U-Zo	XIII	Bahnhofareal, Gleisfelder mit grossen Lagerhäusern	b		X	b				238-240
U-Zo	XIV	Wohn- und Geschäftsbauten entlang der Ausfallstrasse nach Flüelen, 20.Jh.	b		/	b				-
U-Zo	XV	Grünbereich im Anschluss zu Bürglen	ab		X	a				-
U-Zo	XVI	Heterogene, lückenhafte Wohnüberbauungen, 2.H.20.Jh.	b		/	b				-
E	1.0.1	Rathaus, repräsentativer frühklassizistischer Bau in zentraler Lage am Rathausplatz, erbaut 1805/06				X	A			88, 179, 180, 235, 236
E	1.0.2	Teilledenmal von 1895, dahinter mittelalterlicher Wohnturm mit Kuppelaufbau von 1808, Wahrzeichen von Altdorf				X	A			103-106, 108, 109, 178, 234

Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie						Foto-Nummer
			räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend	
	1.0.3	Rathausplatz, gepflästert, mit Besslerbrunnen von 1568						o	88,108,109, 179,180
	1.0.4	Von städtischen Bauten gesäumte Schmidgasse						o	101-107
	1.0.5	Schmale, eng bebaute Schützengasse						o	91,92
	1.0.6	Tellsgasse mit städtischen Wohn-, Geschäfts- und Gasthäusern						o	28,34-36,39, 108,109
E	1.0.7	Gemeindehaus, 1809 als Schulhaus erbaut, würfelförmiger Kubus unter Mansarddach				X	A		39
E	1.0.8	Fremdenspital von 1551, nach Brand 1803 wiederaufgebaut, prägnanter Doppelbau mit Treppengiebel				X	A		40,41,43,58, 175
	1.0.9	Gemeindehausplatz mit achteckigem Josephbrunnen von 1591						o	37,38,40,41, 43,55,175
	1.0.10	Ummauerter, gepflästerter Kirchaufgang mit Brunnen						o	28-31,176, 177,232,233
	1.0.11	Zwei Wohn- und Geschäftshäuser 1950/60, unsorgfältig plaziert, den Sichtbezug von Tellsgasse zum Kirchbezirk verstellend						o	28
	1.0.12	Neues Geschäftshaus in empfindlicher Eckposition, präventiös-formalistische Anpassung an Altbauten						o	-
	1.0.13	Fünfgeschossiges Geschäftshaus am Anfang der Schmidgasses, überdimensionierter Kopfbau, sechziger Jahre						o	101,102
E	1.1.14	Pfarrkirche St. Martin von 1810, in Ummauerung einbezogene Oelberg- und St. Annakapelle				X	A		28-30,64-70, 176,177,232, 233
E	2.0.15	Tellspielhaus, reich bemalter spätklassizistischer Giebelbau mit dominantem Saalgeschoss, erbaut 1925				X	A		90,92
E	2.0.16	Zeughaus Uri, mächtiger Mauerbau mit Walmdach, freistehend in der Mitte des Lehnplatzes, 1804 als Sust erbaut				X	A		94,96,97, 100,183,186
E	2.0.17	Suworow-Haus, ältester Herrnsitz in Altdorf von 1550, periphere Lage am hinteren Dorfrand, renovationsbedürftig				X	A		152,153,187, 256
	2.0.18	Unterer Lehnplatz, auf Zeughausportal ausgerichteter Urania-Brunnen von 1596, feingliedrige Platzfront auf der Westseite						o	93,96,183
	2.0.19	Oberer Lehnplatz mit Kastanienreihe und Parkplatz, stark erneuerte südliche Begrenzung						o	95,99,100, 184,185
	2.0.20	Geschäftshaus, erster Flachdachbau von Altdorf, erbaut 1932						o	95,184

Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie					Foto-Nummer
			räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis störend	
	2.0.21	Schweiz. Volksbank, zweigeschossiger Stahlgaskubus mit Faltdach					o	98
	2.0.22	Grossflächiges neues Ladenzentrum mit hohem Sockelgeschoss, Versuch der Einpassung durch Gliederung					o	154,155
	2.0.23	Fünfgeschossiges Wohn- und Geschäftshaus 1950/60, zu dominant im Vergleich zur kleinmasstäblichen Randbebauung					o	99
E	3.0.24	Altes Feuerwehrmagazin und Mehrzweckgebäude, langer durch Schlauchturm akzentuierter Sichtbacksteinbau, erbaut 1907			X	A		82,86,181
	3.0.25	Turnhallenplatz, grosse asphaltierte Platzfläche vor dem Feuerwehrmagazin, als Marktort und Parkplatz genutzt					o	86,87,181, 182
	3.0.26	Brunnenanlage von 1988, neuer Schwerpunkt am Turnhallenplatz					o	182
	3.0.27	Wohngeschäftshaus in ländlichem Jugendstil von 1910, Ueberleitung vom Rathaus- zum Turnhallenplatz					o	234
	3.0.28	Dichte, feingliedrige Bebauung mit einfachen Wohnhäusern an der Kapuziner- und Winkelgasse					o	84-85
	3.0.29	Ummauerte Gärten, kleine Nebenbauten, neu umgebautes Wohnhaus					o	79
E	4.0.30	Kapelle "Unteres Heiligkreuz", Barockbau mit säulengetragenem Vorzeichen, erbaut 1629			X	A		49,51,171, 172,229,230
E	4.0.31	Haus Baumann, mächtiges Bürgerhaus am Ortseingang, erbaut 1614			X	A		50,174
E	4.0.32	Haus Bessler, erbaut 1600, grosses Bürgerhaus mit Renaissance-Portal und Krüppelwalmdach			X	A		47,170
E	4.0.33	Haus Eselmätteli, elegantes Bürgerhaus E.17.Jh., umgebaut 1764			X	A		42,163
E	4.0.34	Vier markante Bürgerhäuser in ummauerten Gärten, 17.-19.Jh.			X	A		44,48,62, 162,165-167
E	4.0.35	Herrschaftliches, städtisches Wohnhaus, M.19.Jh., hinterseitiger Abschluss des Platzraumes um die Kapelle			X	A		173
	4.0.36	Platzbildende Grünanlage mit zentraler Kapelle, umfasst von markanten Bürgerhäusern					o	49,172,229, 230
	4.0.37	Kantonsspital, Gründungsbau von 1872 stark umgebaut, neues Hauptgebäude von 1963					o	52
	4.0.38	Begrünter Parkplatz in Strassendreieck, gestaltungsbedürftig					o	-

Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie					Foto-Nummer
			räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	
	4.0.39	Klassizistische Villa von 1881						168,169
E	5.0.40	Platanen- und Kastanienallee längs der Bahnhofstrasse, von grosser Bedeutung für die räumliche Kontinuität der langen Bebauungsachse		X	A			4,10,15,157,237
E	5.0.41	Protestantische Kirche mit angebautem Pfarrhaus, 1923/24		X	A			12
E	5.0.42	Marianistenschulhaus, erbaut 1914/15 als Knabenschulhaus, mächtiger Bau unter Walmdach mit Treppenturm		X	A			13-15,161,241
	5.0.43	In Zusammenhang erlebbarer halb-öffentlicher Vorraum von Schulhaus und Kirche					o	14,161
	5.0.44	Grosse Sekundar- und Realschulanlage der fünfziger Jahre					o	242
E	5.0.45	Villa, 1923/24 erbaut für den Fabrikanten A. Dätwyler, gegenüber Landhaus "Karl's Ruhe" 1920/30		X	A			-
	5.0.46	Einfamilienhäuser und Villen, E.19./1.D.20.Jh.					o	244
	5.0.47	Grünraum mit Wiese, Obstbäumen und altem Wohnhaus mit Oekonomiegebäude					o	-
E	5.0.48	Post- und Telegraphenamnt, repräsentativer Neubarockbau mit Tempelmotiv, erbaut 1904, eingeschossiger Postanbau der sechziger Jahre		X	A	o		17-19,21,24,25
	5.0.49	Wohn- und Gewerbebauten E.19.Jh. im Anschluss an den Dorfkern					o	21,23
	5.0.50	Garage der PTT, zurückversetzter eingeschossiger Flachdachbau					o	23
	5.0.51	Wohngebäude mit Laden von 1911, typisches Konsumgebäude mit Schweifgiebel, heute Kantonsbibliothek					o	-
	5.0.52	Dreigeschossige Wohnhäuser aus den zwanziger Jahren, regelmässige Querstrassenbebauung					o	-
	5.0.53	Wohnblock, grober Einbruch in die alte Strassenbebauung					o	22
	5.0.54	Urner Kantonalbank, 1986, voluminöser Bau mit ortsfremder Arkade im empfindlichen Anschluss zum Dorfkern					o	23,27
	5.2.55	Von stattlichen Wohnhäusern umgrenzter Kreuzungsbereich, akzentuiert von grossen Wellingtonien					o	7-9,11
	5.3.56	Bahnhofgebäude in der Achse der Bahnhofstrasse, erbaut 1882, stark verändert, neuer Kioskanbau am WC-Häuschen					o	1,2,10,158,240
E	5.3.57	Bahnwärterhaus, kleiner Fachwerkbau, zusammen mit Bahnhof erstellt		X	A			159

Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie					Foto-Nummer
			räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	
	5.3.58	Alter Güterschuppen, langgestreckter Holzbau auf Steinsockel					o	239
E	5.3.59	Hotel Bahnhof, mächtiger verschindelter Giebelbau von 1882, seitlich neuere Flachdachanbauten		X	A		o	2,3,160,238
E	6.0.60	Hoher Fabrikamin mit grosser Weitwirkung in die Reusebene		X	A			131,196,253
E	6.0.61	Hauptbau der Dätwyler AG, eindrücklich geschwungene Fassade längs der Gotthardstrasse, nach Plänen von Otto von Salvisberg, 1940		X	A			130,132,213,214,264
	6.0.62	Personalhaus/Kantine, erbaut 1965 von Roland Rohn, platzdefinierend verbunden mit Bürotrakt von 1956					o	128,129
E	6.0.63	Wohnblock aus sechs viergeschossigen Segmenten, erbaut 1933/34, Arch. Hermann Meyer		X	A			164,189-192
	6.0.64	Fabrikantenvilla von 1934					o	190-192,255
	6.0.65	Ehemaliger Fabrikkanal, heute weitgehend eingedeckt					o	193
	6.0.66	Wohnhäuser E.19.Jh./A.20.Jh., vor der Gründung der Kabelwerke entstanden, auch 6.5.66					o	-
	6.0.67	Alte Wegkapellen am Klausenweg					o	-
	6.0.68	Regelmässige Reihe von kleinen Wohnhäusern und Villen, Jahrhundertwende					o	140
	6.0.69	Wohnkolonie Belmité, erbaut 1946					o	261
	6.4.70	Planmässig angelegte Reihenhäuserzeilen der Wohnkolonie Turmmatt, quer dazu Waschhäuser					o	204-206,262,263
	6.5.71	Reihenhäuser mit tiefen Vorgärten, Wohnkolonie Waldmatt I					o	198,200,260
	6.5.72	Neungeschossiges Wohnhochhaus, erbaut 1950					o	150
E	7.0.73	Herrschaftliches Wohnhaus "Zum roten Turm", 18.Jh.		X	A			249
	7.0.74	Chalets und Kleinvillen, geplantes Kleinstquartier am Seilergässli, Jahrhundertwende					o	-
	7.0.75	Cinema Leuzinger, sechziger Jahre					o	-
E	0.7.76	Hauptbauten des Kapuzinerklosters, verschachtelter Baukomplex aus verschiedenen Epochen, Kirche 1799 neu aufgebaut		X	A			80,81,250
E	0.8.77	Hauptbau des Frauenklosters St. Karl, 1696 nach Brand neu erstellt, Kirche 1704 erneuert, nordseitig späterer Erweiterungstrakt		X	A		o	114,115,117,225,266

Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie					Foto-Nummer
			räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis störend	
E	0.0.96	Haus Stoffelmatte, erbaut 1579, mächtiger Giebelbau mit hölzernem Pavillon neben dem Frauenkloster, seit 1887 Kant. Erziehungsanstalt			X	A		127, 256
E	0.0.97	Bruchsteinmauern längs alten Wegen, interessante Gliederung der landschaftlichen Umgebung			X	A		125, 220-224, 246, 247
	0.0.98	Heilpädagogisches Zentrum Uri, etwas sorglos neben die Klosterummauerung gestellte Neubauten					o	127
	0.0.99	Bauernhof und Wohnhäuser 19. Jh.					o	125, 126
	0.0.100	Einfamilienhaus, missplaziert in ortsgliederndem Freiraum					o	-
E	0.0.101	Kleine Villa, freistehend im Wiesland, erbaut um 1905			X	A		-
E	0.0.102	Bauerngut Huon, 18./19. Jh., interessante U-förmige Anlage von Wohn- und Oekonomiebauten			X	A	o	216, 219, 247, 248
E	0.0.103	Haus Imholz, hochragender Mauerbau 17./18. Jh.			X	A		245
	0.0.104	Lückenhafte Einfamilienhausbebauung in sonst unverbauter Umgebung					o	-
	0.0.105	Haus Blumenfeld, schmalbrüstiges altes Wohnhaus in Neubauquartier					o	215
	0.0.106	Neues grossvolumiges Sportgebäude in Stahlkonstruktion					o	5, 6
	0.0.107	Umgebungsbereich hinter dem Spital, Reserveland für öffentliche Bauten, Vorsicht wegen Nachbarschaft zur Herrengasse					o	-
	0.0.108	Wohnhausreihe 1. H. 20. Jh. in sonst unverbauter Umgebung					o	-
	0.0.109	Kantonale Berufsschule Uri, zweigeschossiger Flachdach-Neubau					o	-
E	0.0.110	Ehemaliges Professorenheim, 1936, heute Baudirektion des Kantons Uri, neuerer An- und Zwischenbau			X	A	o	-
	0.0.111	Kleine Gruppe von Wohn- und Gewerbebauten, 19. Jh., an altem Weg nach Bürglen					o	-
	0.0.112	Grenzverlauf zur Gemeinde Bürglen					o	-



Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	Datum/Verfasser
UR		Altdorf	- Altdorf	2. Fassung 05.94/sib

Nachträge

1. Fassung	09.76/rom
------------	-----------

- aufgenommen
- besucht, nicht aufgenommen
- Hinweis Streusiedlung

Siedlungsentwicklung

Historischer und räumlicher Zusammenhang der wesentlichen Gebiete, Baugruppen, Umgebungen und Einzelelemente; Konflikte; spezielle Erhaltungshinweise

Kleinfunde zeigen, dass die Gegend um Altdorf schon zur Römerzeit begangen und teilweise bewohnt war. Im 4./5. Jahrhundert, als während der Völkerwanderung die Urschweiz neu besiedelt wurde, wird der Ort schon existiert haben; beim Vorstoss der Alemannen zum Alpennordfuss im 7. Jahrhundert, muss er ausgebaut worden sein. Altdorf erscheint relativ spät, im Jahr 1223 (nach anderer Quelle im Jahr 1244), in den Urkunden, die Pfarrei jedoch, die alle Seegemeinden und das Reusstal umfasste, wesentlich früher; anscheinend hat sie im 10. Jahrhundert bereits bestanden. Der Name Uronia taucht 732 erstmals auf, als Abt Eddo in einen Ort dieses Namens verbannt wurde. Der ursprüngliche Name "Uron" oder "Uronia" für Altdorf übertrug sich später vom Ort auf die Talschaft und den ganzen Kanton. Im Jahr 1232, etwa 60 Jahre bevor sich Uri mit Schwyz, Unterwalden und Zürich verbündete, wurde Uri und damit auch Altdorf unter Heinrich V. reichsunmittelbar.

Nachdem die Urner bereits 1428 das Meieramt und die Zehntenabgaben an sich gebracht hatten, verzichteten die Zürcher 1525 im Namen des aufgehobenen Klosters Fraumünster auf das Patronatsrecht - das Frauenstift hatte es im Jahr 853 für das ganze Land Uri und damit auch für Altdorf als Schenkung von König Ludwig dem Deutschen erhalten. Im 16. Jahrhundert wurde der Ort von den Italienern Torfo oder del Torf genannt, der Name - eine der Deutungen seiner Herkunft - von "Al Torf" abgeleitet. Das Kapuzinerkloster, erstes nördlich der Alpen, wurde 1581 gegründet, als der heilige Karl Borromäus, Kardinal und Erzbischof von Mailand, auf einer Visitation der katholischen Gebiete in der Schweiz einen Halt in Altdorf machte.

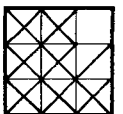
./.

Qualifikation

Vergleichsraster

- Stadt (Flecken) Dorf
- Kleinstadt (Flecken) Weiler
- Verstädertes Dorf Spezialfall

- _____ Lagequalitäten
- _____ räumliche Qualitäten
- _____ architekturhistorische Qualitäten
- _____ zusätzliche Qualitäten



Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich

Historischer Flecken und Hauptort des Kantons mit namhafter Entwicklung im 18., 19. und 20. Jahrhundert.

Gewisse Lagequalitäten der historischen Siedlungsteile, dank der Situation am Hangfuss im Schutz des Bannwaldes, obwohl ausgedehnte Neubaubereiche in der Reusebene den alten Ort bahnhofwärts nahezu einschliessen.

Besondere räumliche Qualitäten in den alten Ortskernen durch die abwechslungsreiche und vielfältige Folge von Strassen- und Platzräumen und dank dem Kontrast der verschiedenen Plätze; beispielsweise des dreiseitig prunkvoll geschlossenen Rathausplatzes mit den von ihm ausgehenden städtischen Gassen, zu dem vom Fremdenspital dominierten Gemeindehausplatz oder den unterschiedlich

./.



Nachträge

Mit zunehmender Bedeutung des Gotthardpasses, insbesondere nachdem die Schöllenen im 12. Jahrhundert gangbar gemacht worden war, hatte sich der Entwicklungsschwerpunkt des Tals von Bürglen an die Gotthardroute nach Altdorf verlagert. Altdorf war damit zur wichtigsten Siedlung, zum Hauptort und zum bedeutendsten Handelsplatz des Urnerlandes geworden. Von 1488 bis 1539 ist ein grosser Jahrmarkt mit Korn, Salz, Käse, italienischem Wein und Vieh bezeugt. Zusätzlich muss jeweils von Mittwoch bis Freitagnachmittag ein wöchentlicher Warenmarkt stattgefunden haben. Der Ausbau zum Zentrum des Transportwesens zog eine Reihe von Dienstleistungsbetrieben und Gewerbe nach sich: zahlreiche Wirtshäuser und Herbergen entstanden, Wagner, Schmiede, Spediteure bauten ihre Boutiquen und mit diesen die Säumergenossenschaften aus. Als vornehmes lokales Gewerbe galt die Viehzucht - ganze Tierherden haben jährlich zum Verkauf nach Italien den Gotthard überquert.

Im 13. Jahrhundert ist im Tal, so auch für Altdorf, Weinbau bezeugt, um 1850 Tabakanbau und Tabakverarbeitung, ein landwirtschaftlicher Erwerbszweig, der allerdings bereits 1864 in Konkurs ging.

Während Föhnstürmen erlebte Altdorf verheerende Dorfbrände. Jene in den Jahren 1400 und 1799 zerstörten den Ort vollständig. Von der Pfarrkirche, die 1811 wieder aufgebaut wurde, war beispielsweise nur die Sakristei von 1605 geblieben. Auch durch den Steinschlag vom Gruonberg hat der Ort mehrfach gelitten. 1268 tötete ein Felssturz viele Leute in der Kirche; daher die Bannung des Waldes, die Schiller erwähnt. Im Jahr 1799 wurde der Ort nicht nur durch Brand zerstört, am 26. September zog General Suworow ein, was nicht ohne schwere Plünderungen abging (er war bekanntlich mit 21'000 Kriegerern über den Gotthard gekommen).

Dem einheitlichen Wiederaufbau nach dem Brand von 1799 verdankt Altdorf sein homogenes Erscheinungsbild und seinen kleinstädtischen Charakter. Nun war der Bau von Holzhäusern im Kern verboten. Der Einfluss italienischer Architektur hat in Altdorf eine lange Tradition. In den wenigen Steinbauten, die die verschiedenen Brandkatastrophen überlebten, im Suworow-Haus beispielsweise und ./.

Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich (Fortsetzung)

gefassten Seiten des Lehnplatzes, unterteilt vom Zeughaus. Räumliche Qualitäten ebenfalls dank dem Gegensatz der eng bebauten ältesten Siedlungsteile an der alten Durchgangsstrasse zu den abwechselnd durch Bürgerhäuser gravitatisch und deren Gärten verspielt gefassten Achsen, so an der Herrengasse und der Gotthardstrasse im Teilstück nach der Schmidgasse.

Ausserordentliche architekturhistorische Qualitäten durch die nach dem Dorfbrand von 1799 entstandenen Bauten, die in allen Varianten einer homogenen, auf das frühe 19. Jahrhundert zurückgehenden Formensprache das ältere Siedlungsmuster auffüllen. Besondere architekturhistorische Qualitäten auch dank den zahlreichen bedeutenden Einzelbauten: der Pfarrkirche mit zwei Kapellen, dem Rathaus, dem Gemeindehaus, dem Teildenkmal mit mittelalterlichem Wohnturm, dem ./.

Nachträge

im Fremdenspital, sind Spuren südlicher Renaissance sichtbar. Die war bereits im 16. Jahrhundert berühmt, bezeugt beispielsweise durch Asciano Marso, Gesandter von Mailand unter Kaiser Karl V. Auch Goethe, der zwei Jahre vor dem Brand die Nacht vom 30. September auf den 1. Oktober im Gasthof Löwen zu Altdorf verbracht hatte, war von der Italianità beeindruckt: "... alle Gärten sind mit Mauern umgeben. Ein italienisches Wesen scheint durch, auch in der Bauart."

Die neuen Regelungen durch die Bundesverfassung von 1848 machten Altdorf und dem ganzen Kanton Mühe. Dabei hatte das Land Uri bei der Wandlung vom Staatenbund zum Bundesstaat nur Profit zu erwarten; im Bereich von Land- und Forstwirtschaft, für den Strassenbau und die Energiewirtschaft. Die Landsgemeinde - seit dem 14. Jahrhundert bis zu ihrer Aufhebung im Jahr 1928 fand sie alljährlich in Bötzingen bei Schattdorf statt - stimmte erst nach dem dritten Anlauf, am 19. November 1848, der neuen Verfassung zu.

Ausschlaggebend für die Entwicklung des Hauptorts, aber auch der ganzen Talschaft, sollten die Reusskorrektur und der Bau der Eisenbahn werden. Die Kanalisierung des Flusses war 1840 begonnen und 1852 abgeschlossen worden, denn nach 1829 war die Ebene zwischen Amsteg und Urnersee von grossen Ueberschwemmungen durch die Reuss und den Schächenbach betroffen. Das Wasser wurde in einen geraden, an der Sohle bis zu 25 Meter breiten Kanal eingedämmt. Mit dem neuen Verkehrsmittel über den Gotthard allerdings erlebten die Altdorfer eine Enttäuschung. Die Gotthardbahngesellschaft hatte das Teilstück Goldau-Göschenen in den Jahren 1872-1882 erstellt und nach seiner Eröffnung etappenweise den Pferdepostkurs durch die Ortschaften aufgehoben. Damit war in Altdorf die räumliche Distanz der Bahnstation vom altem Zentrum - sie liegt mehr als ein Kilometer entfernt - zum Problem geworden. Die Altdorfer hätten sich den Bahnhof näher beim "Dorf" gewünscht. Später knüpften sie an den Bau der Bahnhofstrasse Hoffnungen auf einen wirtschaftlichen Aufschwung: ein Geschäfts- und Wohnquartier sollte entlang der Strasse entstehen, die seit 1881 den Ort westwärts mit dem Bahnhof (G 5) verbindet. Die Erwartung erfüllte sich nicht: Der Bahnhof Flüelen, wo schon damals die Schnellzüge hielten, wurde

./.

Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich (Fortsetzung)

Fremdenspital, dem Zeughaus Uri, dem Kapuziner- und Frauenkloster, dem Postgebäude sowie dank den herrschaftlichen Bürgerhäusern in allen alten Siedlungsteilen, hauptsächlich aber an der Herrengasse.



Nachträge

wegen der zunehmenden Bedeutung des Schiffsverkehrs bald einmal wichtiger als der eigene. Um den Kantonshauptort mit dem See zu verbinden, wurde zwischen Altdorf und Flüelen eine Strassenbahn in Betrieb genommen. Sie fuhr zwischen 1906 und 1951 und ersetzte den privaten Omnibusverkehr, den Jakob Villiger als Sevice für sein "Hotel zum goldenen Schlüssel" bereits 1870 eingeführt hatte.

Nachdem 1888 die neue Kantonsverfassung das Verhältnis von Einwohner- und Bürgergemeinde geregelt hatte, entstanden in und um Altdorf in rascher Folge öffentliche Einrichtungen und Bauten, so 1888 die zentrale Wasserversorgung, 1894 das Telefonnetz, 1894/95 das Elektrizitätswerk. Der Bund errichtete 1896 im Schächenwald die Laborierwerkstätte - sie wurde nach 1903 zur Eidgenössischen Munitionsfabrik - und 1912/13 das Eidgenössische Getreidemagazin südwestlich vom Bahnhof, einen der ersten Betonbauten mit Pilzdeckenkonstruktion der Schweiz.

Vom Tourismusboom um die Jahrhundertwende vermochte Altdorf, im Gegensatz zu Flüelen, nicht so richtig zu profitieren. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte der Kantonshauptort zwar als Luftkurort eine gewisse Berühmtheit erlangt; insbesondere im Spätfrühling und im Frühherbst kam man wegen des milden Klimas hierher. Als aber 1912 das Kurhaus Moosbad verbrannte - es war 1906 zur Vollnutzung einer 300 Jahre alten Quelle erstellt worden -, wurde es nicht wieder aufgebaut.

Ausschlaggebend für die industrielle Entwicklung des Hauptorts war die Ernennung von Adolf Dätwyler zum Direktor der Kabel- und Gummiwerke im Jahr 1914. Vorher hatten nur wenige, kleinere Betriebe bestanden, so die Parkettfabrik Hefti, gegründet 1870, und die Florettspinnerei Höfli von 1878. Mit Dätwyler, der sich durch die Heirat mit Selina Gamma, der Tochter des Landammanns, in Uri beheimatet hatte, begann in den zwanziger Jahren das Werk zu blühen; 1920 wurde die Kupferdrahtzieherei eingerichtet, 1929 die Bleikabelfabrikation, 1930 die Herstellung von Gummibodenbelägen, 1940 die Gummisohlenfabrikation aufgenommen und ein Jahr später eine Regenerieranlage für Gummi in Betrieb gesetzt. Auch auswärts beteiligte sich Dätwyler an zahlreichen Unternehmungen, vorab an solchen, für die sich die öffentliche Meinung im Kanton nicht hätte begeistern können, so beispielsweise an der Pneufabrikation in Pratteln. Der unternehmerische Geist zeigte sich in Uri unter anderem, indem sich von 1930 bis 1935 die Beschäftigten verdoppelten. Die ersten Wohnbauten für Betriebsangehörige, ein städtisch anmutender Mehrfamilienblock, wurde 1934 fertiggestellt (E 6.0.63). Es folgte der Bau von Siedlungen: 1941-43 die Turmmatt (B 6.4), 1946 die Belmité (6.0.69), 1947-51 die Waldmatt (B 6.5) mit dem ersten Hochhaus im Kanton (6.5.72). Die Mehrheit der Wohnbauten plante Architekt Hermann Meyer aus Oerlikon. Vom fortschrittlichen Geist zeugen weniger die Bauformen als die grossen Gemeinschaftsgärten. Für die neuen Fabrik- und Wohnbauten wurden ebenfalls auswärtige Architekten engagiert: Roland Rohn aus Zürich für das Personalhaus von 1960 und das Hochhaus und, wichtigster unter ihnen, Otto von Salvisberg für den Hauptbau an der Gotthardstrasse von 1940.

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts ist das auf der Siegfriedkarte von 1880 ausgewiesene sternförmige Grundmuster Altdorfs noch ablesbar. Die Spickel zwischen den Ausfallsachsen, entlang denen die Bebauung vom Kern her ortsauswärts gewachsen ist, waren vor 100 Jahren noch nahezu unverbaut. Die gerade, über ein Kilometer lange Bahnhofstrasse ist auf der Karte bereits vermerkt, ./.



Nachträge

ebenso das Stationsgebäude und der Güterbahnhof. Ein örtliches Nebenzentrum, verbunden durch die damals nur einseitig bebaute Herrengasse, scheint beim Spital und bei der Kapelle "Unteres Heiligkreuz" bestanden zu haben. Das südliche Ortsende markierte das ehemalige Korn- bzw. Zeughaus, welches Anfang des 20. Jahrhunderts zum Kollegium Karl Borromäus umgebaut wurde.

Heute reicht der Ort weit über die Kapelle "Unteres Heiligkreuz" und weit über das Kollegium hinaus. Im Wiesland zwischen den Ausfallsachsen sind neue Quartiere gewachsen. In den keilförmigen Geländeausschnitten wechseln uneinheitlich Wohnhäuser mit Gewerbe- und Fabrikbauten, Villen mit Mehrfamilienhäusern ab. Die Neubaubereiche neben den alten Strassen ufern in nahezu alle Richtungen aus. Altdorf hat seine klaren Bebauungsränder verloren, selten überraschen zwischen den neuen Quartieren noch mauergefasste Wege und frei gebliebene Wiesenstreifen.

Die ältesten Ortsbildteile

Zentrum des Ortes ist der mit quadratischen Pflastersteinen belegte Rathausplatz (1.0.3). Seinen Schwerpunkt bildet das bekannte Teldenkmal aus dem Jahr 1895, mit dessen Entwurf Richard Kissling die anderen Teilnehmer des Wettbewerbs von 1891/92 mühelos aus dem Feld geschlagen hat (E 1.0.2). Es ist Ersatz eines Gipsdenkmals, das 1859 anlässlich des Schützenfestes auf dem Kirchplatz aufgestellt worden war und jedes Jahr mühsam geflickt werden musste. Das Denkmal und der mittelalterliche Turm dahinter, nach Rahn "der einzige überlebende Zeuge der Tells-Tat" im Ort, trennen den Platz als grosse Raumnische von der tangential vorbeiführenden Strasse ab. Auf die Tells- und Schützengasse (1.0.5, 1.0.6), Abschnitte des gleichgerichteten, aber ungleich breiten, den Platz am südlichen Rand berührenden Strassenraums, führt schiefwinklig die Schmidgasse (1.0.4) zu. Diese wird durch das "Türmli" in die Tellsgasse abgebogen, so dass weiter westlich Platz- und Strassenraum stellenweise ineinander übergehen. Dort hineinversetzt steht der Besslerbrunnen, nahe der Durchgangachse; er ist 1957 von seinem ursprünglichen Standort an der Tellsgasse an den Rand des Hauptplatzes verschoben worden (1.0.3).

Die Nordostseite des Platzraums bestimmt gravitatisch das Rathaus (E 1.0.1). Beidseits des klassizistischen Baus wirkt ein schmaler Streifen Natur - Felswand und Wald - bis auf die Platzmitte, was dem Zentrum des Kantonshauptorts einen ländlichen Aspekt verleiht. Hinter das Rathaus zurückversetzt - es ist 1805 nach dem Dorfbrand von 1799 an Stelle des Vorgängerbaus von 1517 erstellt worden - begrenzen zwei drei- und viergeschossige Bauten die Platzseite: das Wohngeschäftshaus von 1910 (3.0.27) fasst die Nordostecke und führt in den Turnhallenplatz über, eine Villa aus dem 19. Jahrhundert an der Nordwestecke leitet die Kapuzinergasse ein.

Vier-, seltener dreigeschossige Häuser prägen Platz- und Gassenräume. Die meist verputzten Wohngeschäftshäuser sind zu Zeilen zusammengebaut und zu etwa gleichen Teilen trauf- und giebelständig, die Erdgeschosse durch Rusticasockel, Gurtgesimse oder grosse Schaufensterfronten betont. Wie in den mittelalterlichen Altstädten wirken auf den ersten Blick die Gassen trotz zahlreichen Umbauten dank dem starken Bebauungsmuster intakt. Bis 1957 waren sie gepflastert und von Steinplattengeleisen - wie heute noch in Andermatt - durchquert. Dann wurden die ursprünglichen Beläge asphaltiert und, um im Bereich der

./.



Nachträge

Strassen mehr Raum zu gewinnen, bei verschiedenen Gebäuden im Erdgeschoss Lauben eingebaut. Die neuen Durchgänge sind für die Bauten in der Region untypisch, sie schwächen auch die auf harte Uebergänge zwischen Hausmauer und Boden angelegten Strassenräume. Stark störend sind im Kern neuere Geschäftshäuser, wenn sie an ausserordentlich empfindlichen Stellen stehen; beispielsweise jenes bei der Einmündung der Bahnhofstrasse in die Tellgasse (1.0.12), das zudem durch präventive Formen eine oberflächliche Anpassung an Bestehendes sucht, ein anderes (1.0.13), das überdimensioniert den ebenso empfindlichen südlichen Eingang zur Schmidgasse einnimmt, oder zwei Bauten (1.0.11), die mit unsensiblen Horizontalbändern und klotziger Gesamtform den Blick auf den Kirchbezirk behindern.

Zum zweiten, räumlich wichtigen Platz an der hangparallelen Tellgasse, dem Gemeindehausplatz (1.0.9), leitet das 1809 als Schulhaus erbaute und 1914 zum Gemeindehaus umgenutzte Gebäude über (E 1.0.7). Mit steilem gebrochenem Mansarddach und symmetrischen, fünfsachsigen Fassaden markiert das Gebäude den Richtungswechsel der Hauptachse. Der Gemeindehausplatz liegt, wie der Rathausplatz, bergwärts der Tellgasse und lebt wie dieser von der qualitätvollen Spannung zwischen ruhendem Raum und Durchgangsraum; auch hier exzentrisch ein Brunnen an prominenter Stelle. Der St. Josephsbrunnen von 1591 mit achteckige Schale und prächtigem Steinstock steht vor dem 1437 gestifteten und 1551 erstellten, 1799 zerstörten und 1803 wiederaufgebauten Fremdenspital (E 1.0.8). Im Gegensatz zu den Leprosenhäusern, die üblicherweise an einen Ort ausserhalb der Siedung verbannt waren - dasjenige von Altdorf lag ab Mitte des 16. Jahrhunderts vor der Schächenbrücke - durften Spitäler im Zentrum der Orte errichtet werden. Das Gebäude in Altdorf beherbergte "arme Schlucker und Seelen aus vieler Herren Ländern", im Jahr 1878 beispielsweise 1600 Personen. Strahlend weiss verputzt beherrscht der symmetrische Bau den dreieckigen Platzraum. Die zweiteilige Hauptfront mit zentralem Eingangstor zwischen den beiden schmalen und hohen Flügeln wird von Treppengiebeln gekrönt. Gegen Nordwesten leitet das Spital das kleinmassstäbliche Bautengemisch an der Vogelgangasse ein, rückwärtig führt es in den grossmassstäblichen Kirchenbezirk, der mit einer breiten Treppe erschlossen wird.

Die mächtige Pfarrkirche St. Martin (E 1.1.14), - sie wurde 1800-1810 nach dem Dorfbrand unter Verwendung der Mauern des Vorgängerbaus von 1602 erstellt - bildet zusammen mit der Oelbergkapelle hinter der Kirche und der St. Annakapelle vor dem Hauptbau den sakralen Schwerpunkt des Ortes. Der Hauptbau steht auf einem durch Bruchsteinmauern abgestützten Plateau. Von dem mit hohen Mauern umgebenen Friedhof stuft sich das Gelände terrassiert in den Hang, teilweise hinauf bis zum Kapuzinerkloster (B 0.7). Die eindrücklichste Sicht auf den Kirchenbezirk (B 1.1) besteht von der Tellgasse aus, dort, wo die Bahnhofstrasse einmündet. Das mächtige Kirchenschiff mit Walmdach, der Turm mit Kuppelhaube und Spitzhelm bilden den Hintergrund, davor, in die Tiefe gestaffelt, das Pfarrhaus, die St. Annakapelle und ein wohl ebenfalls erst nach dem Dorfbrand erstellter Bau, die Pfarrhelferei. Zwischen den Bauten zieht sich, gesäumt von Pollersteinen, breit und gepflästert die schwache Rampe zur Kirche hinauf (1.0.10). Zwischen den Geschäftshäusern (1.0.11), die die Sicht auf den feierlichen Prozessionsweg beschränken, steht als besänftigende Ueberleitung zum Kirchhof ein weiterer Brunnen.

Dort, wo die Tellgasse in die Herrengasse (G 4) übergeht, beschreibt die Strasse einen Bogen. Zurückversetzt steht das Haus der Buchdruckerei Gamma, ./.



Nachträge

ihm zugehörig der Gartenpavillon, erbaut vermutlich 1845 für Säckelmeister Johann Walker. Obwohl hinter mächtigem Gartenportal etwas versteckt, unterstützen seine Säulenarkade und die halbkreisförmige zweigeschossige Loggia räumlich den Strassenbogen. Die Nordseite der Herrengasse fassen abwechselungsweise die mächtigen Hauptfronten der Bürgerhäuser (E 4.0.34) und ihre baumbestandenen Gärten. Die Eingänge der kubischen Steinbauten, meist reichgeschmückte Portale, oft mit Natursteinumrahmung, gehen direkt auf den Strassenraum, ihre Rückseiten grenzen an einen ausgedehnten, parkartigen Freiraum (U-Zo II). Die Parkanlagen sind voneinander durch niedrige Mauern getrennt; so erscheinen sie gleichzeitig als zusammenhängende Fläche und als individuelle Gärten.

Verschiedene Bauten haben über ihren räumlichen Stellenwert im Orts ganzen hinaus eine besondere architekturhistorische Bedeutung: so das Haus Bessler (E 4.0.32), mit dem die Reihe von Bürgerhäusern im Westen beginnt - ein mächtiger, fünfgeschossiger Bau von 1600 mit wertvollem Renaissance-Portal. Zusammen mit dem Haus Eselmätteli auf der südlichen Strassenseite (E 4.0.33) ist es eines der wenigen Häuser, die den Dorfbrand von 1799 unversehrt überstanden haben; erbaut in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, umgebaut nach 1764, heute Verwaltungsgebäude des Elektrizitätswerks. Die Südseite der Herrengasse hat je einen markanten Auftakt im Osten und im Westen: Im Osten das genannte "Eselmätteli", das dominanteste aller Bürgerhäuser von 1699, im Westen das 1614 errichtete Haus Baumann (E 4.0.31) und dazwischen eine lockere Fassung des Strassenraums, neuere Grünanlagen, Parkplätze und das Spital. Das ursprünglich wesentlich grössere Haus Baumann fasst, zusammen mit der nördlichen Längsseite der Kapelle "Unteres Heiligkreuz" (E 4.0.30), einen platzartigen Grünraum mit Bäumen. Den imposanten rückwärtigen Platzabschluss bildet ein Herrschaftshaus städtischer Prägung (E 4.0.35). Es wurde kurz vor der Mitte des 19. Jahrhunderts den vornehmen Bürgerhäusern nachgebaut. Die Kapelle von 1629 mit Zwiebeltürmchen - sie ist zur Pestzeit als Votivkapelle erstellt worden - richtet sich mit Eingangsportal und säulengetragenem Vorzeichen auf die Herrengasse aus. Durch die sanfte Biegung des Strassenraums ist der Barockbau bis weit ins Zentrum hinein sichtbar. An den ältesten Teil des Kantonsspitals (4.0.37), der auf das Jahr 1867 zurückgeht und vom damaligen Landammann Karl Emmanuel Müller - Erbauer der Axenstrasse und Freund Kaspar Eschers - errichtet worden war, wurden 1963 grosse Trakte angebaut; der klassizistische Bau selber wurde später stark verändert. Trotz der etwas bescheideneren Südseite ist ein Strassenraum mit einer derartigen Anzahl von wertvollen, im Volumen und den baumbestandenen seitlichen Park- und Gartenanlagen ähnlichen Bauten selten, in dieser rhythmischen Abfolge sogar einmalig. Dazu kommt der spannende Wechsel des weiträumigen Strassenzugs zur engmaschigen Bebauung der Ortskerne.

Ein kleineres Pendant, allerdings mit bescheideneren Bauten - sie sind mehrheitlich vor dem grossen Dorfbrand entstanden - hat die Herrengasse südlich der Schmidgasse am Anfang der Gotthardstrasse (B 0.9). Hier stehen eindruckliche Wohnhäuser aus dem 16. bis 19. Jahrhundert. Den Anfang macht ein mächtiger Bau aus dem frühen 19. Jahrhundert mit neuerem seitlichem Anbau (E 0.9.80). Ihm folgen auf der anderen Strassenseite in parkähnlichen Gärten ein Bürgerhaus (E 0.9.78) von 1803, das die Verbindung zum Lehnplatz begrenzt, und weiter südlich das Haus Lusser von 1560 (E 0.9.79); bemerkenswert ist sein spätgotisches Hausportal. In die gleiche Bauepoche gehört auch das ehemalige Haus Stoffelmatte (E 0.0.96), das nach dem Frauenkloster (B 0.8) im Strassenbogen steht. Das um 1579 erbaute Bürgerhaus und heutige Kinderheim bildet mit seinen ./.



Nachträge

Anbauten (Speisesaal 1910/15, Mädchenheim 1964, Sonderschule 1978) eine funktionelle Einheit im ummauertem Wiesenstreifen. Es tritt hinter der hohen Mauer und einer Gruppe von grossen Föhren im Strassenraum wenig in Erscheinung.

Im Südosten und im Nordosten grenzen an die alte Kernbebauung zwei von grossen Plätzen bestimmte Quartiere (G 2 und G 3); beide nehmen den Grossteil des ruhenden Verkehrs im Zentrum auf. Mittelpunkt des gewichtigeren Wohngeschäfts- viertels (G 2) ist der grosszügige Lehnplatz, den das Zeughaus (E 2.0.16) in zwei ungleiche, innerstädtische Freiräume aufteilt. Auf den grösseren süd- östlichen Platz, den sogenannten oberen Lehnplatz (2.0.19), geht die Rückfront des 1804 als Sust erstellten, 1856 zum Zeughaus umgebauten Gebäudes. Der mächtige, in diesem Platzteil wirksame Quergiebel dürfte auf die Mitte des letzten Jahrhunderts zurückgehen, die Wandbilder von Franz Fedier stammen aus dem Jahr 1954. Im Gegensatz zu seiner grossflächigen Fassade ist die gegen- überliegende Platzseite durch schmale und feingliedrige Wohngeschäftshäuser aus dem 19. Jahrhundert gefasst. Die Front wird durch ein Geschäftshaus aus den fünfziger Jahren gestört (2.0.23); es bringt mit fünf Geschossen und einer drei historischen Bauabschnitten vergleichbaren Länge - das Erdgeschoss durchgehend zurückversetzt und verglast, die Obergeschosse durch aufdringliche Horizontal- bänder gegliedert - einen fremden Massstab in die Randbebauung. Dem Gebäude der Schweizerischen Volksbank (2.0.21) hingegen, das den Platz im Süden auf seiner Schmalseite abschliesst, sind architektonische Qualitäten nicht abzuspüren. Der zweigeschossige Stahlglaskubus mit abgehobenem Betonfaltdach und abge- trenntem Sockelgeschoss reagiert auf die gewichtige städtebauliche Situation; er wird der Bedeutung - gleichzeitig Kopfbau des längsrechteckigen Platzes und Uebergang zur Bebauung an der Gotthardstrasse - gerecht. Aehnlich eigenständig verhält sich das 1932 erstellte Geschäftshaus der Schweizerischen Mobiliar- versicherung (2.0.20), das erste Gebäude mit Flachdach in Altdorf.

Auf den sogenannten unteren Lehnplatz (2.0.18) orientiert sich das Zeughaus mit seiner Hauptfront. Genau in der Mittelachse des dreigeschossigen, mit Walmdach gedeckten Baus steht, auf das mächtige Rundbogenportal bezogen, der Uraniabrunnen von 1596. Als Schwerpunkt des Dreieckplätzchens ordnet er die verwinkelte Randbebauung und schafft die Verbindung zum Tellspielhaus (E 2.0.15), das mit seiner Tempelfassade den Hauptbau der Schützengasse (1.0.5) ausmacht. Die führt vor dem reichbemalten, 1925 erstellten Gebäude durch und mit zwei schmalen Knickstellen am grössten Geschäftshauskomplex (2.0.22) des Orts vorbei, der in den achtziger Jahren eine Reihe von kleinen Wohn- und Gewerbebauten verdrängt hat. Aufgliederung und Staffelung in unterschiedliche Teile zeigen die Bemühung, die gewaltige Baumasse den umgebenden Häusern anzupassen. Den letzten Schwerpunkt des Gebiets bildet das Suworow-Haus von 1550 in seinem parkartigen Garten (E 2.0.17). Der mächtige Steinbau mit Treppengiebel grenzt das alte Altdorf sowohl gegen das Industrie- und Gewerbequartier (G 6) ab als auch, ähnlich wie die Rückfront des Tellspiel- hauses, gegen den ebenen Auslauf des Hangfusses (U-Zo III) mit den Sport- plätzen und der ehemaligen Pferdekuranstalt (E 0.0.94).

Offen gegen den Hangfuss ist auch das zweite zentrumsnahe Viertel, der soge- nannte Winkel, ein Quartier mit heterogener Bebauung (G 3). Die Kapuzinergasse führt, im vorderen Teil von dreigeschossigen Wohnhäusern und hohen Mauern gefasst, zum Hang und weiter, durch Natursteinmauern abgestützt, über Terrassen bis hinauf zum Kloster. Am grossen asphaltierten Turnhallenplatz (3.0.25) bildet das Mehrzweckgebäude mit Feuerwehrmagazin von 1907 (E 3.0.24), ähnlich

./.



Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	
UR		Altdorf	- Altdorf	9

Nachträge

wie am Lehnplatz das Zeughaus, die ruhige Platzfront. Wie dort wickelt sich, dem zweifarbigen Backsteinbau mit Schlauchtürmchen gegenüber, eine kleinmassstäblich durch Wohn- und Gewerbehäuser gestaffelte Platzseite ab (3.0.28). Nicht mittig, sondern in Ecksituation bei der Ueberleitung zum Rathausplatz, steht schwergewichtig eine Brunnenanlage in Marmor aus neuester Zeit (3.0.26).

Unter den vier ältesten Ortsbildteilen des historisch zusammenhängenden Siedlungsgefüges (G 1 - G 4) fehlt der "Vorort", der bis zur Mitte unseres Jahrhunderts an der Gotthardstasse südlich des Zentrums bestand. Er wurde mit Ausnahme eines kleinen Teils 1955 abgebrochen, um mehr Platz für den Verkehr zu schaffen. Sein Rest verhängt sich mit den Neuquartieren, die als ausufernde Flächenbebauung im Laufe unseres Jahrhunderts im ganzen ebenen Gelände zwischen Schienenstrang und den alten Kernen entstanden sind.

Siedlungserweiterungen des 19. und 20. Jahrhunderts

Wie die Bahnhofstrasse (G 5) hätte überbaut werden sollen, zeigt das monumentale, aus Sichtbackstein und Granit erstellte Gebäude der Post von 1904 (E 5.0.48). Statt einer zusammenhängenden, repräsentativen Bebauung waren jedoch bis nach dem 2. Weltkrieg nur an den wichtigen Stellen einzelne Häuser oder Gebäudekomplexe erstellt worden, so, nahe beim Ortszentrum gegenüber der Post einige Wohn- und Gewerbebauten (5.0.49), an der Verzweigung zur Attinghauser und Seedorferstrasse vor der Jahrhundertwende ein paar Villen (B 5.2) und schliesslich bahnhofwärts ein Bereich öffentlicher Bauten. Die reformierte Kirche mit Glockenturm und angebautem Pfarrhaus von 1924 (E 5.0.41) hat mit dem Schulhaus von 1914/15 (E 5.0.42) - ebenfalls ein Walmdachbau und gleichweit vom Trottoir zurückversetzt - den baumbestandenen Vorplatz gemeinsam. Keinen räumlichen Bezug dazu hat die grosse, in den fünfziger Jahren auf der gegenüberliegenden Strassenseite erstellte Schulanlage Florentini (5.0.44). Die Achse im südlich anschliessenden Teilstück wird weniger durch Bauten zusammengehalten - die sind zu unterschiedlich in Grösse, Form und Entstehungszeit - als durch deren seitliche Gärten und vor allem durch die Baumallee (E 5.0.40), die gradlinig auf den Bahnhofbezirk zuführt. Das Stationsgebäude (5.3.56) selber blieb - auch nach dem unvorteilhaften Umbau - Zentrum des zweiten Entwicklungspols (B 5.3), von dem aus die Bebauung gegen die Mitte der langen Achse hin gewachsen ist. Besser erhalten geblieben als der Bahnhof sind der Güterschuppen (5.3.58), das Bahnwärterhäuschen (E 5.3.57) und das verschindelte Hotel Bahnhof (E 5.3.59).

Das 19. und frühe 20. Jahrhundert hat insbesondere auch im Bereich zwischen der Bahnhofstrasse und der Gotthardstrasse (G 7) gewichtige Spuren hinterlassen. An der Seilergasse zeichnet sich eine Gruppe von Wohnhäusern durch ihre planmässige Anlage aus (7.0.74), und an die rückwärtige Klostermauer schmiegt sich ein Gürtel von Wohn- und Gewerbebauten, deren Qualität vor allem die räumliche Dichte ausmacht. Am geraden Stück der Gotthardstrasse - südlich der 1704 erneuerten Klosterkirche (E 0.8.77) - stehen regelmässig gereiht stattliche Wohnhäuser aus den zwanziger Jahren mit hohen, geschweiften Walmdächern (B 0.10). Ihnen gegenüber als Blickpunkt: das historische Museum von 1906, auffällig durch die farbig glasierten Ziegel und den Treppengiebel (E 0.10.81). Der Restbestand des ehemaligen Vororts (0.10.82), bestehend aus kleinen, feingliedrigen Häusern mit zahlreichen Anbauten und kleinsten Nebenbauten in Gärten, ist nahezu im Neuquartier (U-Zo VIII) amalgamiert.

./.



Nachträge

Prägend für das weitere Teilstück der Gotthardstrasse bis zur Abzweigung der Klausenstrasse sind die unterschiedlichen Randbauten der Firma Dätwyler AG. Bis an die Strasse dringen das transparente Personalhaus von 1960, erstellt durch Architekt Roland Rohn und, mit diesem durch den rückwärtigen Bürotrakt von 1956 raumbildend verbunden, die Front der Fabrikationshalle (E 6.0.61), entworfen 1940 von Otto Salvisberg. Die über 75 Meter lange Fassade, Musterbeispiel des Fabrikbaus der Moderne, begleitet sanft geschwungen den Strassenbogen. Die leicht konkaven Dach- und Sockellinien werden an einer Stelle einmal durch den vorgestellten Schutzpavillon für das Mosaik von Fedier unterbrochen. Die lange Fassadenfront schwingt in einer offen bepflanzten Fläche (U-Zo VII) einer Gärtnerei aus. Das stark überbauungsgefährdete Freiland beidseits der Gotthardstrasse bildet gleichzeitig Trennstreifen und Auftakt zum letzten, historisch bebauten Teilstück an der Gotthardstrasse. An der Verzweigung zur Klausenstrasse stehen als regelmässige Strassenbebauung (B 0.11) einige Gewerbe- und Wohnbauten aus der Jahrhundertwende und dem frühen 20. Jahrhundert. Räumlich davon abgesetzt im Strassenspickel liegt der mächtige Hauptbau des Kollegiums "Karl Borromäus" (E 0.12.85), der 1733 als Kornhaus errichtet und 1906 zum Kollegium umgebaut worden ist. Die rückseitig angebaute Kirche und der südliche Erweiterungstrakt stammen von 1906. Anstelle des alten Gefängnisses steht heute das neue Untergymnasium (0.12.86). Umfasst wird die Anlage von einer alten Steinmauer, entlang der Klausenstrasse zusätzlich durch eine Baumallee (0.12.87).

Das Areal der 1946 auf Dätwyler AG umbenannten Draht- und Gummifabrik (G 6) ist flächenmässig etwa gleich gross wie das ganze alte Altdorf. Der Backsteinkamin (E 6.0.60) hat eine Fernwirkung weit bis in die Reusebene. Die ältesten Fabrikbauten von 1917/18 reihen sich entlang eines Werkwegs durch die Gebietsmitte. Nicht zum Unternehmen gehörige Hallen aus dem Ende des letzten Jahrhunderts stehen entlang dem ehemaligen Fabrikkanal (6.0.65) und verschiedene kleinere Wohnbauten aus der gleichen Zeit an der Hellgasse (6.0.66, 6.5.66), die sich mehrfach geschwungen nach Bürglen zieht. Unter den Wohnbauten der Dätwyler AG nimmt die prominenteste Situation der 1934 vollendete Wohnblock ein (E 6.0.63). Das aus sechs Segmenten bestehende Mietshaus liegt mit der Vorderfront in seiner ganzen Länge exponiert an dem grossen Wiesenspickel (U-Zo V) hinter der Gotthardstrassenbebauung und mit der Rückseite unmittelbar an der fabrikeigenen Wohnstrasse. Neben diesem grössten, von Balkonloggien und umrahmten Eingangsportalen geprägtem Bau steht, etwas erhöht die Fabrikhierarchie betonend, als gutes Beispiel der Moderne die Fabrikantenvilla (6.0.64) aus dem gleichen Jahr und vom gleichen Architekten, Hermann Meyer aus Oerlikon. Er war in den dreissiger und vierziger Jahren "Hofarchitekt" der Firma. Räumlich am interessantesten unter den drei von ihm stammenden Siedlungen ist die Turmmatt (B 6.4). Drei eindrücklich lange Zeilen von zweigeschossigen Reihenhäusern (6.4.70) staffeln sich, in je zwei Einheiten unter dem gleichen Abschnitt des Satteldachs zusammengefasst. Bandfenster und gemeinsame Eingangspartie charakterisieren die Rück- und Erschliessungsfronten. Die von ländlichen Wohnbauten inspirierten Südfronten richten sich auf die grossen Gemeinschaftsgärten. Die Waldmatt (B 6.5) ist weniger einheitlich. Nur die in der ersten Etappe von 1947/48 entstandene vordere, aus zwei kurzen Zeilen bestehende Reihe (6.5.71) ist der Turmmatt vergleichbar, dahinter stehen neben dem neugeschossigen Hochhaus drei Mehrfamilienhäuser von 1951. Die Belmité schliesslich von 1946 mit ihren vier Fünffamilienhäusern ist wesentlich kleiner (6.0.69). Sie liegt etwas abseits am Waldrand. Die beiden grösseren Siedlungen hingegen tangiert der alte Klausenweg, bevor er eine gewerblich-
./.



Nachträge

bäuerliche Häusergruppe (B 0.13) bei der alten Mühle durchquert. Ein Kanal führt noch heute Wasser vom Schächen zur der 1636 erstellten, sogenannten "Hohen Mühle" (0.13.88). Die Gruppe war ursprünglich eine eigenständige kleine Siedlung. Zuerst wurde sie durch die Wohnhausreihe im Süden (6.0.68) an die Strassenverzweigung und damit an den Hauptort angebunden, dann etwa 40 Jahre später zum westlichen Rand der Siedlung Turmmatt.

Die wichtigsten Umgebungen

Die für das Ortsbild bedeutendsten Freiräume liegen bergseits der alten Siedlungsteile. Der Rosenberg (U-Zo I) bildet den nahezu unverbauten Hintergrund des Kirchbezirks. Von der Pfarrkirche und aus der Kapuzinergasse führen gepflästerte, beidseits von hohen Mauern flankierte Fusswege (0.0.91) steil durch den terrassierten Hang zum Kapuzinerkloster (B 0.7). Das neue Altersheim (0.0.93) am Fusse des Rosenberg stört durch die mehrfingrige Abwicklung und das grosse, hohe Volumen nicht nur aus der Sicht vom Kapuzinerkloster, sondern auch von der Tellsgasse her. Der zweite bedeutende Freiraum (U-Zo II) umfasst die grossen Gärten und Parkanlagen hinter den Bürgerhäusern an der Herrengasse. Er erlitt zwar einen Verlust, als um 1980 die Allee, die ihn auf die ganze Tiefe hangwärts durchmass, in einer "Nacht-und-Nebel-Aktion" gefällt wurde. Trotzdem hat er eine wichtige Funktion als Grüngürtel im Ortsganzen behalten. Weiter sind die zwei fast ebenen Landstücke zwischen dem Industrie- und Gewerbequartier und den steilen Hängen des Bannwalds nahezu unüberbaut geblieben: das Sportplatzareal (U-Zo III) und die Utzigmatte (U-Zo IX). Auf der erstgenannten steht die zu Umkleideort und Lagerschuppen umfunktionierte Pferdekuranstalt (E 0.0.94), letztere, eine üppige Wiese mit Obstbäumen, schliesst an die Baugruppe Hohe Mühle (B 0.13) an.

Unerlässlich für die Ablesbarkeit von frühem Siedlungswachstum und Gliederung der historischen Quartiere sind die verschiedenen Wiesenflächen entlang oder unmittelbar neben der Gotthardstrasse: Nahe dem Ortszentrum die kleine Anlage mit Spielplatz nördlich des Frauenklosters (U-Zo IV), dann die grosse Grünfläche vor dem Reihenwohnhaus an der Dätwylerstrasse (U-Zo V) und schliesslich das Wies- und Gärtnerereiland beidseits der Durchgangsachse in Richtung der Passstrassenverzweigung (U-Zo VII). Als Trennung zu den neuen Wohnüberbauungen gegen Bürglen hin funktioniert auch die grosse, teilweise ummauerte Matte (U-Zo XV) mit der Baudirektion des Kantons Uri (E 0.0.110). Die Mariannahillermiession wurde im ISOS zu Bürglen geschlagen, auch wenn sie auf Altdorfer Boden steht; sie hat durch den mauergefassten Klausenweg zwischen den Matten einen starken räumlichen Zusammenhang mit dem Wohn- und Gewerbequartier im Talboden.

In der Reussebene, wo das Land durch die Flusskorrektur endgültig besiedelbar geworden ist, wird das Fehlen einer rigorosen Planung sichtbar; an nahezu allen alten Strassen und Wegen wurden nach dem zweiten Weltkrieg Bauten zugelassen. Die Neuüberbauungen der zweiten Jahrhunderthälfte erstrecken sich über die ganze Ebene, bis hin zum Bahnhofareal. Die Bebauung ist in Zentrumsnähe und entlang der wegführenden Achsen dicht. Hier umschliesst sie als ungeordnet bebauter Rand grössere oder kleinere Matten. Einige unter diesen haben für den Ort eine Bedeutung, weil sie alte wegbegleitende Mauern durchziehen (U-Zo X), andere, weil sie, wie die Wiesenstücke entlang der Gotthardstrasse, die Ortsteile voneinander abgrenzen, und wieder andere, weil sie von den bebauten Strassenzügen Durchblicke auf die ländliche Umgebung erlauben (U-Zo XII).

./.



Nachträge

Neben den kategorisierten Erhaltungszielen (vgl. L-Blatt und Erläuterungsblatt) sind folgende spezielle Erhaltungshinweise zu beachten:

- Keine weiteren Veränderungen an den Altbauten im Kerngebiet (G 1) ohne genaue Zuträglichkeitsprüfung zulassen; Erhalten der Substanz und nicht nur der Hüllen.
- Auch den Baumbestand, die Nebenbauten und alte Mauern und nicht nur die herrschaftlichen Bürgerhäuser pfleglich behandeln.
- Massstabsverändernde Bauvorhaben oder Bauten, die die alte Parzellierung überspielen, (wie z.B. 2.0.23 am Lehnplatz) nicht bewilligen.
- Im Kern auf den Einbau von weiteren Arkaden verzichten; ebenfalls Vorsicht mit neuen Ladeneinbauten im Erdgeschoss.
- Beim Auffüllen der Baulücken entlang der Bahnhofstrasse, die sich durchaus zu einer regelmässige bebauten Achse zusammenschliessen könnte, ähnlich grosse Volumen vorsehen, wie sie die bestehenden Bebauung aus der Jahrhundertwende aufweist.
- Auf der Südseite der Herrengasse, im Strassendreieck (4.0.38), allfällige Ueberbauung nur mit Wettbewerb unter qualifizierten Architekten planen.
- Keine weiteren Neubauten in den siedlungstrennenden Freiflächen (U-Zo I-VII, U-Zo IV) zulassen, absolutes Bauverbot für die Kleinstflächen erlassen.
- Einen Gestaltungsplan für die weitere Überbauung der Ebene zur sinnvolleren Gliederung in bebaute und unbebaute Flächen erarbeiten.
- Alte Mauern entlang der Wege und Passstrassen erhalten.